

Ein jungbronzezeitlicher Friedhof von Kötzschen, Ortsteil von Merseburg

Von Walter Saal, Merseburg

Mit 6 Abbildungen

Als ich im Jahre 1929 in der Nähe der Holländer-Windmühle an der Naumburger Straße in Kötzschen östlich der Straße Baustellen absteckte, beobachtete ich, daß Arbeiter in der gegenüberliegenden Gemeindokiesgrube eine Steinkiste freilégten und öffneter. Ohne fachliche Vorkenntnisse barg ich den Rest einer Schädelkalotte eines Erwachsenen, den ich anfänglich für ein Gefäßbruchstück hielt. Unter diesem Vorzeichen am gleichen Tage dem Merseburger Heimatverein übergeben, trug mir dies die freundliche Anerkennung als „blutiger Laie“ ein.

Aus der Gemeindokiesgrube (Mbl. 2679/4637; Merseburg-West, S 14,6; O 5,9 cm) waren 1912 die ersten bronzezeitlichen Funde geborgen worden. Der Fundbereich setzte sich auf der Westseite der Naumburger Straße in Richtung des Dorfes bis zum Friedhof fort, wo sich auf einer Bodenwelle inmitten des ältesten Friedhofteiles (S 13,3; O 6,5 cm) die südlichste Fundstelle befand. Auch außerhalb des Friedhofes wurden an seiner Nordostmauer (S 13,4; O 6,4 cm) Funde gemacht. Eine weitere Fortsetzung der Fundstelle nach Süden war nicht zu erwarten, da hier mit dem ehemaligen Dompropsteigut die mittelalterliche Dorflage Kötzschens begann.

Als ich 1952 die ehrenamtliche Tätigkeit als Kreispfleger aufnahm, galt diesem Fundbereich stete Aufmerksamkeit, wurde doch der Friedhof in nordöstlicher Richtung bis zur ehemaligen Kiesgrube erweitert. Nördlich der ehemaligen Windmühle wurde eine der ersten Schulen nach 1945 errichtet. Zwischen dem erweiterten Friedhof und dem Mühlengrundstück kreuzten außerdem Fernleitungen das Gelände, an deren Bau der Verfasser auch beruflich tätig war. Der Fundbereich bildet einen verhältnismäßig schmalen Geländestreifen, der nach Nordwesten zum ehemaligen Hinteren Gotthardteich stark abfällt. Der hier anstehende und abgebaute Kies dürfte von einer eiszeitlichen Unstrut-Terrasse stammen.

Alle Beobachtungen blieben jedoch ohne Erfolg. Im Gegenteil, ich gewann bei der Erweiterung des Friedhofes und der dabei notwendigen Terrassierung sowie beim Bau der Fernleitungen den Eindruck, daß das Gelände zum größten Teil durchgearbeitet und umgelagert war.

Zurück zur Fundgeschichte: Am 22. März 1912 hatte das Vereinsmitglied Menzel eine kleine Urne in der 350 m vom Friedhof entfernten Kiesgrube gefunden. In einer rechtwinklig in den Kies eingetieften Steinsetzung aus Buntsandsteinplatten lag das kleine, z. Z. im Kreismuseum (B 33) nicht auffindbare, Gefäß (Mdm. 7,5; H. 8,0; Bdm. 5,0 cm) mit zwei eingezapften Ösenhenkeln auf der Schulter. Die Platten der Steinkiste sollen von einem Bruch westlich des Friedhofes stammen. Da innerhalb der Steinsetzung keine Skelettreste festgestellt werden konnten, wurde die Fundstelle als Mardelle angesehen.

Die Notizen in den Vorgeschichtlichen Tagebüchern des Heimatvereins setzen erst 1912

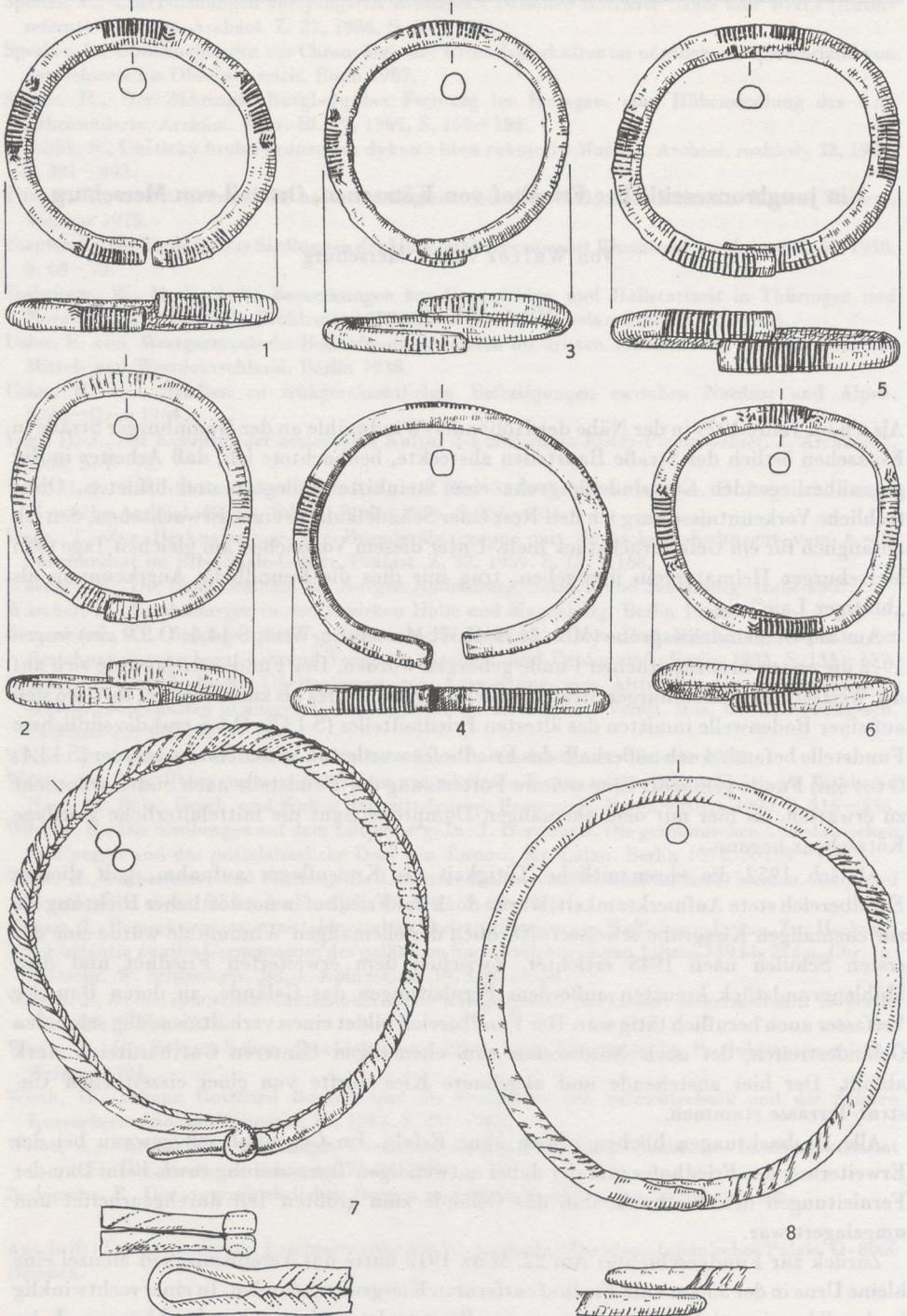


Abb. 1. Kötzchen, Ot. von Merseburg. Bronzen aus bronzezeitlichen Gräbern. 1:2

ein. Am o. a. Tage konnten die Vereinsmitglieder Menzel, Ortmann und Wolf vom Kötzscher Ortsrichter Lingslebe drei massive Bronzereifen erwerben, die bei der Anlage zweier Gräber gefunden worden sein sollen. Die Fundstücke B 2 und B 3 sollen aus einer Grabgrube stammen, Fundstück B 1 aus der benachbarten. Die Funde ähneln den wohl an gleicher Stelle gehobenen drei massiven Bronzereifen, die bereits 1909 in den Besitz des Heimatvereins gelangt waren. Im Vorgesichtlichen Tagebuch sind sie ohne jeden weiteren Hinweis auf die Fundstelle aufgeführt. Es ist zu vermuten, daß alle sechs Ringe aus einer Bestattung stammen, dem Heimatverein aber zu unterschiedlicher Zeit übergeben wurden. Zu bedenken ist dabei, daß der Friedhof erst zu Beginn dieses Jahrhunderts angelegt worden war und Kötzschen zu dieser Zeit jährlich wohl kaum über 20 Tote hatte.

B 1 = 63 a. Kräftiger rundstabiger Bronzering, nicht ganz geschlossen, Lücke 0,3 cm. An den Enden gering schwächer. Verziert mit 5 Gruppen senkrechter Rillen, die beiderseits mit Ausnahme der Ringenden von Tannenzweigmustern flankiert sind und deren Spitzen auf der einen Seite nach unten und auf der anderen nach oben zeigen. Die Enden sind gerade abgeschnitten. Äußerer Dm. $7,5 \times 7,0$, St. Mitte 0,8, Enden 0,7 cm; Gew. 69,8 g. Abb. 1, 1.

B 2 = 63 c. Massiver Bronzering mit etwas dünnerem Querschnitt, dessen gerade abgeschnittene Enden sich 1,0 cm weit überdecken. Verziert mit 5 Gruppen senkrechter Rillen. Äußerer Dm. $7,3 \times 6,7$, St. 0,65 cm; Gew. 50,6 g. Abb. 1, 2.

B 3 = 63 b. Massiver Bronzering mit 1,4 cm übereinanderstehenden, gerade abgeschnittenen Enden. B 2 sehr ähnlich. Verziert mit 5 Gruppen senkrechter Rillen, jeweils von im Wechsel nach oben und unten zeigenden Tannenzweigmustern flankiert. Äußerer Dm. $6,8 \times 6,8$, St. 0,7 cm; Gew. 52,8 g. Abb. 1, 3.

B 4 = 1296. Massiver Bronzering, rundstabig, bei einer Lücke von 0,9 cm nicht ganz geschlossen. Die gerade abgeschnittenen Enden sind ganz schwach verdickt. Der schwach gekantete Ring ist mit 5 Gruppen senkrechter Rillen verziert, die abweichend gegenüber B 1 nur von Kommastrichen, alle in der gleichen Richtung verlaufend, flankiert sind. Äußerer Dm. $9,0 \times 7,5$, St. 0,7 cm; Gew. 76,6 g. Abb. 1, 4.

B 5 = 1297. Massiver rundstabiger Bronzering, dessen ganz schwach verdickte, gerade abgeschnittene Enden 1,6 cm übereinandergreifen. Der Stab ist auf der Ober- und Unterseite schwach kantig. Er ist mit 5 Gruppen senkrecht zur Ringmitte verlaufender Rillen auf der Ansichtsseite verziert, wobei die Gruppen von kurzen, gleich gerichteten Schrägstrichen flankiert sind. Dem Ring B 4 etwas ähnlich. Äußerer Dm. $8,1 \times 7,0$, St. 0,7–0,8 cm; Gew. 82,0 g. Abb. 1, 5.

B 6 = 1298. Massiver rundstabiger Bronzering mit etwas verjüngten, leicht kantigen Enden, die 2,8 cm übereinander greifen. Auf der Außenseite ist der B 2 ähnliche Ring mit 5 Gruppen senkrechter Rillen verziert, die von teils aufwärts, teils abwärts gerichteten Tannenzweigmustern flankiert werden. Äußerer Dm. $7,0 \times 6,4$, St. 0,6, Enden $0,45 \times 0,5$ cm; Gew. 46,0 g. Abb. 1, 6.

Da die Grabstellen der Friedhofseinrichtung bereits um bzw. nach 1930 erneut belegt worden waren, konnten nur Dritt- und Viertbelegungen beobachtet werden, wobei festgestellt werden mußte, daß die Grabgruben stets an den alten Stellen abgesenkt wurden, so daß nie weitere Funde auftauchten.

Bereits am 7. Oktober 1912 wurde erneut in der Gemeindegriesgrube ein Fund gemacht, der aber offensichtlich vom Heimatverein nicht selbst geborgen, sondern nur erworben wurde, wofür die Nichtnennung von Vereinsmitgliedern im Tagebuch spricht. Der Fund soll aus einer Steinsetzung stammen, die 0,50 m in den Kies eingetieft war. Die Buntsandsteinplatten sollen am Ellerberg gewonnen worden sein. Die Lage dieses Flurstückes kann jetzt nicht mehr einwandfrei identifiziert werden, doch muß sich der Ellerberg nahe am Friedhof befunden haben. Unter der Bezeichnung „Berg“ war wohl nur ein kleinerer Hügel zu verstehen. Nach dem etwas oberflächlich geführten Vereinstagebuch, die Eintragungen gehen zeitlich durcheinander, wurden eine Nadel, eine Armberge, eine Spirale mit 13 Windungen und zwei Halsringe, eine Drahtspirale und ein Fingerring gefunden, wovon folgendes noch erhalten ist:

B 27 = 1285 a: Bronzenadel mit großem doppelkegelförmigen Kopf von $2,1 \times 2,0$ cm Größe. Das Oberteil ist durch $4\frac{1}{2}$ konzentrische Rillen (schlecht gezogene Spirale?) verziert, das Unterteil mit 6 Rillen. Es folgt am Nadelschaft ein 0,9 cm breiter Grätenstreifen, diesem $12\frac{1}{2}$ umlaufende Rillen von 1,3 cm Breite, wiederum ein 0,9 cm breiter Grätenstreifen, darauf $11\frac{1}{2}$ umlaufende Rillen von 1,4 cm Breite, erneut ein 0,9 cm breiter Grätenstreifen, darauf 12 umlaufende Rillen von 1,3 cm Breite. Die Verzierung läuft am Nadelschaft auf 7,8 cm Länge. Die Nadel hat eine Gesamtlänge von 29,5, Dm. am Nadelhals 0,9, am Verzierungsende 0,55 und 1,0 cm vor der Spitze 0,35 cm. Gew. 65,1 g. Abb. 2, 7.

B 26 = 1285 b: Schwere Zwillingschleifenring aus einem Drahtstück, dessen Mitte als das eine Ende eine Wendeschleife bildet, während bei den Einzelenden diese hakenförmig eingerollt sind. Die beiden Seiten sind verschieden stark rechts und links gedreht. Äußerer Dm. $11,5 \times 12,0$, Drahtl. ca. 78,5, Querschnitt an den Schlaufen 0,35, zur Mitte bis auf 0,7, Hakenenden 0,9, Lochöffnung 0,15 cm. Eine Öse ist abgebrochen und mit Faden angebunden. Gew. 146,2 g. Abb. 1, 7.

B 26 a = 1285 c: Bronzene Hakenspirale aus rundstabigem Draht von 0,4–0,5 cm Stärke, in 12 Windungen gedreht, nach der Mitte zu leicht verdünnt. Das Ende ist bis auf 0,3 cm dünn ausgezogen und zur Unterseite 3,7 cm umgelegt. Es läuft nahezu spitz aus. Die Scheibe soll am Bronzering B 26 gehangen haben. Erkennbar sind Ornamentreste, die wahrscheinlich aus Strichgruppen und längs verlaufenden Fischgrätenmustern bestanden. Äußerer Dm. $9,8 \times 10,2$ cm, Gew. 210 g. Abb. 2, 8.

Wohl zum gleichen Fund dürften die Katalognummern 1286–1291 gehören. Sicher ist dies für 1286, 1287 und 1291 anzunehmen.

B 28 = 1286: In 2 Stücke zerbrochener, rechtsgedrehter Bronzehalsring, rundstabig, offen. Die glatten Enden sind kaum verjüngt und fast so stark wie der Reif. Stellenweise schwache umlaufende Spiralarillung. Äußerer Dm. $11,8 \times 12,0$, L. 38,5, Querschnitt 0,6–0,7 cm. Gew. 84,0 g. Abb. 1, 8.

B 29 = 1287: Offener Halsring, dessen gering verjüngte Enden 0,6 cm auseinander stehen. Mit Ausnahme der 2,5 und 3,0 cm langen Enden ist der Reifen spiralg rechts gedreht. Dm. $11,6 \times 10,9$, L. 33,9, Querschnitt 0,6–0,65 cm. Gew. 68,2 g. Abb. 2, 9.

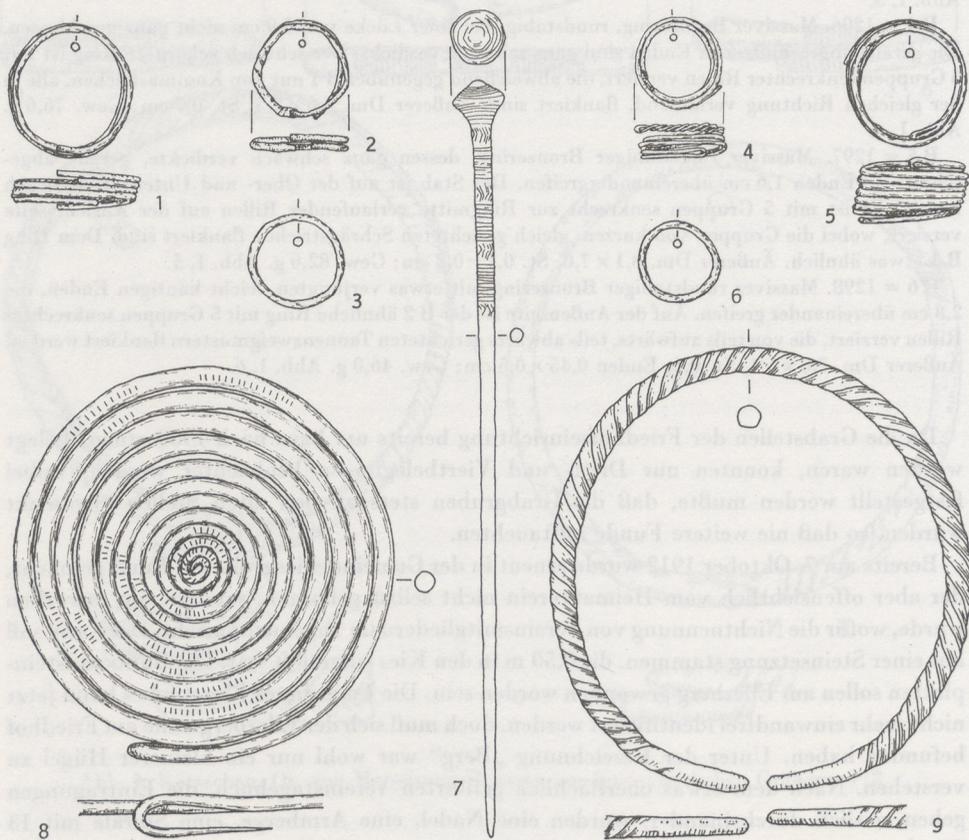


Abb. 2. Kötzschen, Ot. von Merseburg. Bronzen aus bronzezeitlichen Gräbern. 1:2

B 30 = 1288: Rest eines Schleifenringes aus dünnem Draht von Lockenformat, dessen eines Ende ineinander verdreht ist. An einem Ende und auch sonst beschädigt, so daß unklar ist, ob das eine Ende in eine Schleife oder in einen Zopf auslief. Dm. $2,4 \times 2,5$, Drahtst. 0,12 cm. Gew. 2,1 g. Abb. 2, 2, 4.

B 31 = 1289: Kleiner geschlossener dünner Ring von Fingerformat, aus einem einfachen, in 5 Stücke zerbrochenen Draht, ohne erkennbare Enden. Dm. $2,5 \times 2,6$, St. 0,2 cm, Gew. (mit Pappunterlage) 2,0 g. Abb. 2, 3.

B 32 = 1290: Bronzefingerring aus Draht, Enden eng übereinander gedreht und in 6 Stücke zerbrochen. Dm. $2,2 \times 2,3$, Drahtst. 0,18 cm, Gew. (mit Pappunterlage) 2,0 g. Abb. 2, 6.

B 39 = 1291: Bronzedrahtrolle aus einem Doppeldraht, ein Ende zur Öse zusammengebogen. Vorhanden 3 Bruchstücke mit insgesamt $13\frac{1}{4}$ Windungen. Außendm. $3,1 \times 3,3$, Drahtst. 0,13–0,15 cm. Gew. 14,3 g. Abb. 2, 1, 5.

Aus einer weiteren rezenten Grabgrube kamen die Bestattungen I und II zutage, die im Vereinstagebuch nicht erwähnt werden. Über die Funde aus Bestattung II berichtete R. Ortman (1914, S. 59). So ist wohl anzunehmen, daß beide Bestattungen ebenfalls 1912 aufgefunden worden sind. Nach R. Ortman wurden in einer Steinpackung zwei kleine Tassen und zwei Tellerchen angetroffen, die wohl mit Recht als Kinderspielzeug angesehen wurden. Im Kreismuseum befinden sich jedoch nur beide Tellerchen und eine Tasse. Diese war auch nur für die Veröffentlichung gezeichnet worden, so daß die zweite Tasse wohl schon damals nicht mit ins Museum kam.

B 21 = 823 (9/727): Kleines rohes konisches Täßchen von unsymmetrischer Form und unregelmäßigem Rand, teilweise ausgebrochen, mit kräftigem, dickem, leicht eingedelltem Bandhenkel. Der in der Ansicht rötlichbraune Ton ist mit weißlichen Quarzkörnern gemagert. H. 3,6–4,0, Mdm. 6,6, Bdm. 2,5–2,7 cm. Abb. 3, 2.

B 22 = 821 (9/725): Kleines rohes Kalottenschälchen von lederbrauner Farbe mit 2 Durchbohrungen 1,0 cm unter dem Rand und 1,0 cm Abstand. Der Ton hat im Bruch graue Farbe. H. 1,8, Mdm. 5,6, Lochdm. 0,25, Bdm. 1,7 cm. Abb. 3, 6.

B 23 = 822 (9/726): Kleines rohes konisches Schälchen von graubrauner Farbe, mit 2 Durchbohrungen von 0,25 Dm., 1,0 cm unter dem Rand und in 1,0 cm Abstand. Im Bruch ist der Ton grauschwarz. H. 1,3–1,6, Mdm. 6,4, Bdm. 2,4 cm. Abb. 3, 5.

Für die aus derselben rezenten Grabgrube geborgene Bestattung I nennt R. Ortman drei tassenartige Gefäße, einen Halsring, Arm- und Beinringe, den Rest einer Nadel, zwei Spangen und eine Spiralfibel. Die Funde sollen von größeren Steinen umstellt gewesen sein, der Begriff Steinkiste wird vermieden. Da die Fundstücke in zwei Gruppen des Merseburger Eingangskataloges zusammengefaßt sind, vermutete T. Voigt bei der Neuordnung der Merseburger Bestände um 1950 die Zugehörigkeit der Fundstücke zu zwei Gräbern. Dem steht freilich entgegen, daß die ursprünglichen B-Nummern fortlaufend und sämtliche Funde vom Ortsrichter Lingslebe erworben wurden. Nach dem Eingangskatalog sind die Funde B 11–B 20 erst am 8. Januar 1939 beim Heimatverein inventarisiert worden. Zu diesem Zeitpunkt soll zwar der ehemalige Ortsrichter Lingslebe noch gelebt haben, aber er amtierte nicht mehr und die Bezeichnung Ortsrichter war nicht mehr in Gebrauch. Nach der Entstehung des Leunawerkes hatte sich Kötzschen übrigens vom Bauerndorf zur reinen Arbeitergemeinde gewandelt, deren Einwohner kaum Veranlassung gehabt haben dürften, einen Vertreter der (örtlich gesehen) wohlhabenden Bauernschaft zu ihrem Ortsrichter zu wählen. Nach einer bereits 1960 erfolgten Anfrage beim Bauern Otto Lingslebe war dessen Onkel der letzte Gemeindevorstand dieses Namens, der auch nur bis nach dem 1. Weltkrieg amtiert hatte. Eine recht unklare Eintragung im Vereinstagebuch besagt, daß die Fundstücke B 14, B 15 und B 16 am 7. Februar 1913 gefunden oder in den Besitz des Vereins gekommen waren. Nach einer älteren Notiz (vermutlich noch vor 1950 entstanden,

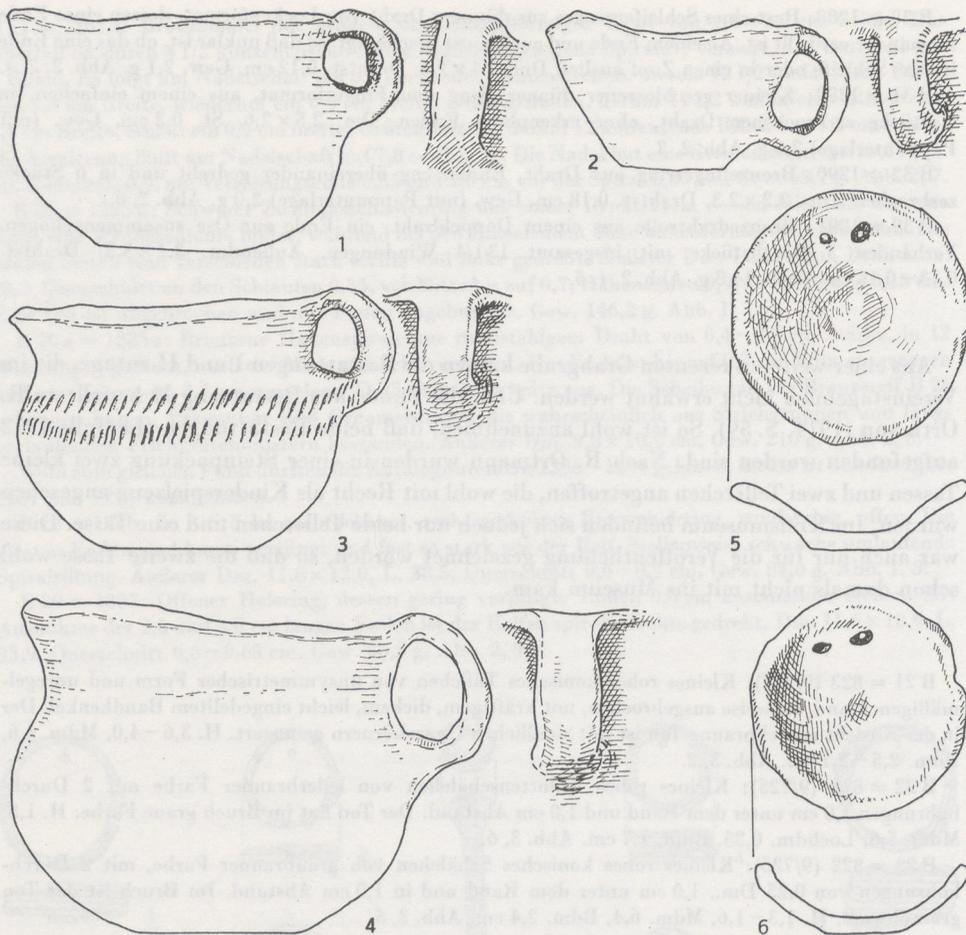


Abb. 3. Kötzchen, Ot. von Merseburg. Bronzen aus bronzezeitlichen Gräbern. 1:2, 7 = 1:3

da abschriftlich ein Brief des Regierungsrates E. Stephan vom 10. 6. 1943 erwähnt wird), sollen die Funde B 7 bis B 20 am Ostrand des Kötzschener Friedhofes gefunden worden sein. Stephan beklagte schon 1943 den trostlosen Zustand der Merseburger Museumsunterlagen und die bis dahin noch nicht erfolgte Sichtung des Ortmannschen Nachlasses, den ich nach 1952 gar nicht mehr aufgefunden habe.

B 7 = 1299: Dunkelgraue Tasse mit schlecht geglätteter Oberfläche, geschweiftem Profil, leicht abgesteiftem Rand, angedeutetem Hals, leicht eingedelltem Boden und kräftigem Henkel von rechteckigem Querschnitt, randständig. H. 8,3–8,8, Mdm. 10,0–10,4, gr. Dm. 11,0, Bdm. 4,0 cm. Henkelquerschnitt 1,6 × 0,6 cm. Abb. 3, 4.

B 8 = 1300: Kleinere Tasse von etwas rötlicherer Farbe als B 7, gering ergänzt. Leicht eingedellter Boden und kräftiger randständiger Henkel von rechteckigem Querschnitt. Der längs sehr gering eingedellte Henkel endet auf dem Bauchumbruch. H. 5,9–6,1, Mdm. 8,5, gr. Dm. 8,2, Bdm. 3,1 cm. Henkelquerschnitt 1,4 × 0,9 cm. Abb. 3, 1.

B 9 = 1301: Dunkelgraue Tasse mit leicht abgestrichenem Rand, flachem Boden, kräftigem Henkel von rechteckigem Querschnitt. Auf dem Bauchumbruch und darüber ein Ornament aus zwei Reihen nach unten links gerichteten 0,6 cm langen schmalen (Fingernägel-?) Einstichen in unterschiedlichen Abständen von 0,1 bis 0,5 cm. Der Henkel endet zwischen den beiden Einstichreihen. H. 6,3–6,5, Mdm. 8,3, gr. Dm. 8,5, Bdm. 4,0 cm. Henkelquerschnitt 1,3 × 0,9 cm. Abb. 3, 3.

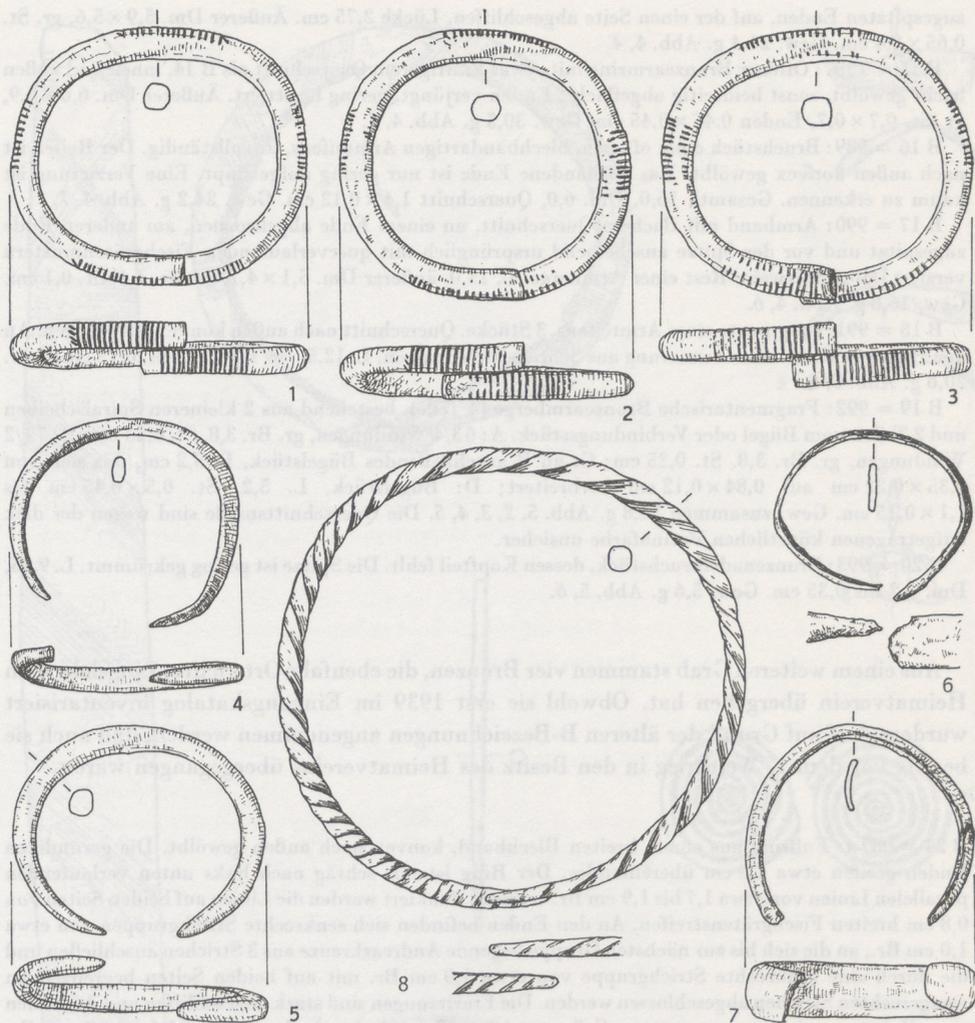


Abb. 4. Kötzschen, Ot. von Merseburg. Bronzen aus bronzezeitlichen Gräbern. 1:2

B 10 = 1302: Rechts gedrehter Halsring mit etwas zugespitzten Enden, die sich 1,8 cm überdecken. Der Ring ist sehr unregelmäßig gedreht. Äußerer Dm. 12,3 × 12,0, mittlere Länge 39,0, gr. Querschnitt 0,6 × 0,65, Dm. der Enden 0,35 cm. Gew. 76,8 g. Abb. 4, 8.

B 11 = 1303: Massiver rundstabiger Fußring mit gerade abgeschnittenen Enden, die sich 1,9 cm überdecken. Der stark korrodierte, beidseitig abgeschliffene Ring ist auf der Außenfläche mit 5 Gruppen senkrecht zur Ringmitte stehender Rillen verziert, flankiert von kurzen gleichgerichteten Schrägstrichen. Die zweite Gruppe von rechts ist stark beschädigt. Äußerer Dm. 7,7 × 6,6, St. 0,7 cm. Gew. 72,4 g. Abb. 4, 1.

B 12 = 1304: Massiver rundstabiger Fußring mit gerade abgeschnittenen übergreifenden Enden, von denen das obere Ende in der Aufsicht schmaler wird. Verzierung wie B 11. Äußerer Dm. 7,5 × 7,0, St. 0,7 cm. Gew. 76,8 g. Abb. 4, 2.

B 13 = 1305: Massiver rundstabiger Fußring, die Ober- und Unterseite sind flach gearbeitet, Enden gerade abgeschnitten und greifen 1,1 cm übereinander. Auf der Ober-, Außen- und Unterseite befinden sich 5 senkrechte Strichgruppen, an den Enden beginnen sie in 0,6 cm Entfernung. Beidseitig sind sie durch kurze Strichgruppen, die schräg nach rechts unten verlaufen, eingefasst. Äußerer Dm. 8,0 × 7,1, St. 0,7 × 0,8 cm. Gew. 82,3 g. Abb. 4, 3.

B 14 = 1306: Kleiner Armring mit linsenförmigem, innen leicht abgeflachtem Querschnitt und

zugespitzten Enden, auf der einen Seite abgeschliffen. Lücke 2,75 cm. Äußerer Dm. $5,9 \times 5,6$, gr. St. $0,65 \times 0,4$ cm. Gew. 21,4 g. Abb. 4, 4.

B 15 = 1307: Offener Bronzearmring mit etwas kräftigerem Querschnitt als B 14, innen und außen leicht gewölbt, sonst beidseitig abgeflacht, Enden verjüngt, gering fazettiert. Äußerer Dm. $6,6 \times 5,9$, gr. St. $0,7 \times 0,7$, Enden $0,45 \times 0,45$ cm. Gew. 30,5 g. Abb. 4, 5.

B 16 = 989: Bruchstück eines offenen, blechbandartigen Armreifens, unvollständig. Der Reifen ist nach außen konvex gewölbt. Das vorhandene Ende ist nur gering aufgewippt. Eine Verzierung ist kaum zu erkennen. Gesamtl. 16,0, Dm. 6,0, Querschnitt $1,4 \times 0,12$ cm. Gew. 24,2 g. Abb. 4, 7.

B 17 = 990: Armband mit flachem Querschnitt, an einem Ende abgebrochen, am anderen Ende zugespitzt und vor der Spitze anscheinend ursprünglich mit querverlaufenden Fischgrätenmustern verziert. Möglicherweise Rest einer Armberge. L. 15,0, äußerer Dm. $5,1 \times 4,1$, gr. Br. 1,4, St. 0,1 cm. Gew. 16,8 g. Abb. 4, 6.

B 18 = 991: Fragmente eines Armreifens, 3 Stücke. Querschnitt nach außen konvex aufgebogen. An den Rändern Reste einer Verzierung aus Schrägstrichgruppen. L. 12,5, Br. 1,3–1,7, St. 0,12 cm. Gew. 20,6 g. Abb. 5, 8.

B 19 = 992: Fragmentarische Bronzearmberge (4 Teile), bestehend aus 2 kleineren Spiralscheiben und 2 Teilen vom Bügel oder Verbindungsstück. A: $63/4$ Windungen, gr. Br. 3,8, St. 0,23 cm; B: $71/2$ Windungen, gr. Br. 3,8, St. 0,25 cm; C: an B anschließendes Bügelstück, L. 5,2 cm, das sich von $0,35 \times 0,22$ cm auf $0,84 \times 0,12$ cm verbreitert; D: Bügelstück, L. 5,2, St. $0,5 \times 0,45$ cm bis $1,1 \times 0,15$ cm. Gew. zusammen 34,8 g. Abb. 5, 2, 3, 4, 5. Die Querschnittsmaße sind wegen der dick aufgetragenen künstlichen Patinafarbe unsicher.

B 20 = 993: Bronzenadelbruchstück, dessen Kopfteil fehlt. Die Spitze ist gering gekrümmt. L. 9,15, Dm. 0,2 bis 0,35 cm. Gew. 5,6 g. Abb. 5, 6.

Aus einem weiteren Grab stammen vier Bronzen, die ebenfalls Ortsrichter Lingslebe dem Heimatverein übergeben hat. Obwohl sie erst 1939 im Eingangskatalog inventarisiert wurden, darf auf Grund der älteren B-Bezeichnungen angenommen werden, daß auch sie bereits vor dem 1. Weltkrieg in den Besitz des Heimatvereins übergegangen waren.

B 24 = 987 a: Fußring aus einem breiten Blechband, konvex nach außen gewölbt. Die gerundeten Enden greifen etwa 1,0 cm übereinander. Der Ring ist mit schräg nach links unten verlaufenden parallelen Linien von etwa 1,7 bis 1,9 cm Br. verziert, flankiert werden die Linien auf beiden Seiten von 0,8 cm breiten Fischgrätenstreifen. An den Enden befinden sich senkrechte Strichgruppen von etwa 1,0 cm Br., an die sich bis zur nächsten Gruppe liegende Andreaskreuze aus 3 Strichen anschließen und die durch eine senkrechte Strichgruppe von etwa 1,0 cm Br. mit auf beiden Seiten begrenzenden waagerechten Strichen abgeschlossen werden. Die Einritzungen sind stark abgeschliffen und durch den vom Heimatverein vorgenommenen Grünanstrich z. T. verdeckt. Äußerer Dm. $11,6 \times 11,2$, gr. Br. 3,45, Ausbuchtung etwa 1,0, Blechst. 0,08 cm. Gew. 86,6 g. Abb. 5, 1.

B 24 = 987 b: Massiver, sehr kräftiger rundstabiger Fußring mit gerade abgeschnittenen Enden, die 2,8 cm auseinander stehen. Der Ring ist mit 6 Strichgruppen aus senkrechten Strichen verziert, die z. T. stark abgewetzt sind. Die beiden mittleren Gruppen stehen nahe beieinander und sind mit einer 0,65 cm breiten Grätenverzierung verbunden. Äußerer Dm. $10,2 \times 9,0$, St. 0,95 cm. Gew. 135,5 g. Abb. 5, 7.

B 25 = 988 a: Ähnlich Fußring 987 a, aus einem breiten, konvex nach außen gebogenen Blechband. Die Enden überdecken sich etwa 2,0 cm. Der Ring ist in 2 Stücke zerbrochen, behelfsmäßig miteinander verbunden. Verzierung aus schräg nach links unten verlaufenden Parallellinien von etwa 1,7 cm Br., die auf beiden Seiten von 0,8 cm breiten Grätenstreifen flankiert werden. An den Enden befinden sich senkrechte Strichgruppen von etwa 1,0 cm Br., die sich anscheinend in ca. 3,5 cm Abstand wiederholen. Von den erstbeschriebenen Strichgruppen sind sicher 4 erkennbar, deren Abstand 1,5 cm beträgt. Sonst in Verzierung Ring 987 a ähnlich. Äußerer Dm. $10,8 \times 10,3$, gr. Br. 3,2, Aufwölbung 0,85, Blechst. 0,08 cm. Gew. 82,1 g. Abb. 6, 1.

B 25 = 988 b: Massiver, geöffneter Bronzering, dessen Enden etwas schwächer als die Mitte sind. Der Reifen ist mit 5 Strichgruppen von senkrechten Einritzungen auf der Außenseite verziert. Äußerer Dm. $9,7 \times 8,7$, gr. St. 0,8, St. der Enden 0,7, Öffnung 1,5 cm. Gew. 91,4 g. Abb. 6, 8.

Erstaunlicherweise fand bei der Zweitbelegung des rezenten Kötzschener Friedhofes der Arbeiter Neubert am 19. November 1933 an der Nordecke der Friedhofskapelle in einer

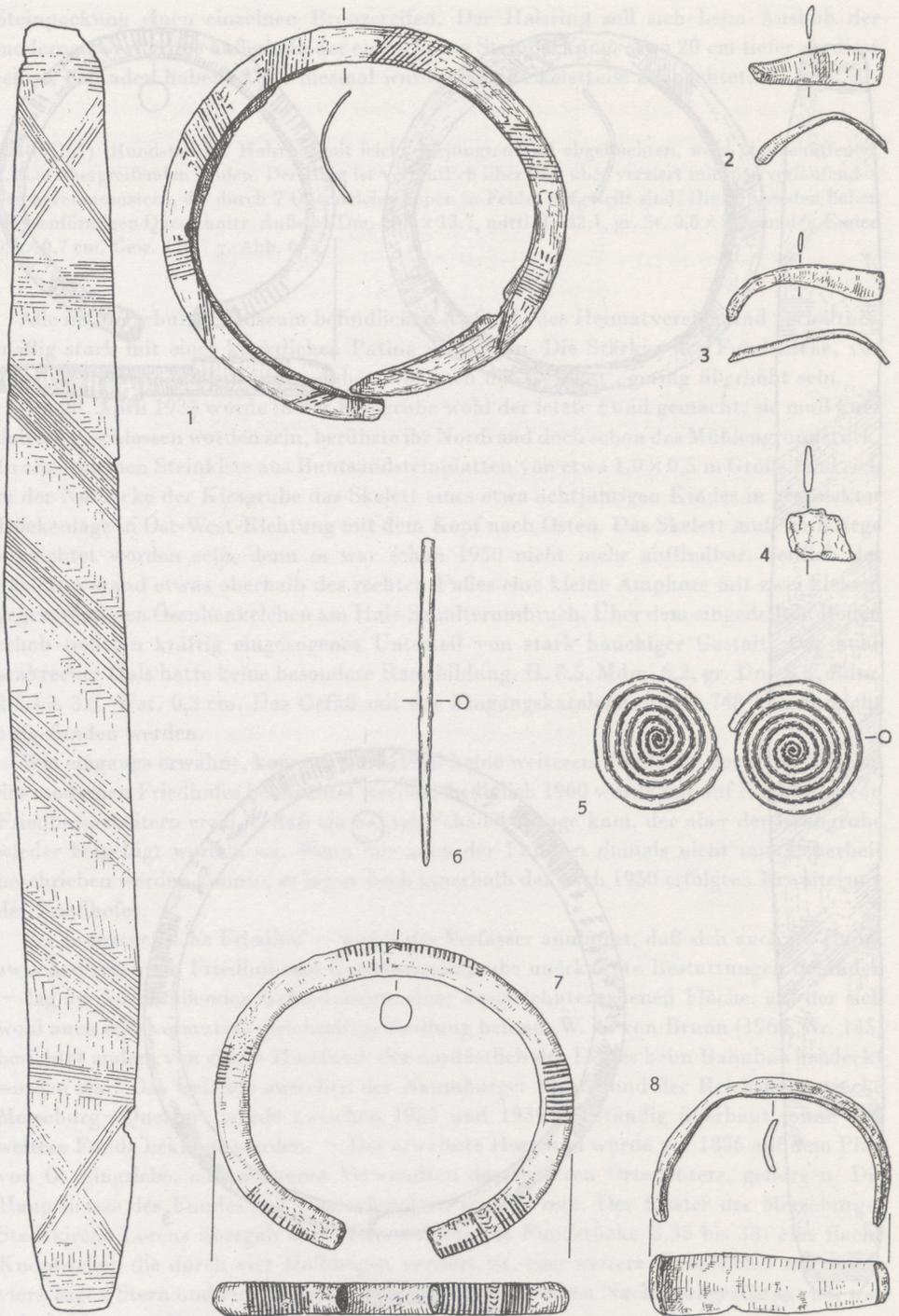


Abb. 5. Kötzschen, Ot. von Merseburg. Bronzen aus bronzezeitlichen Gräbern. 1:2

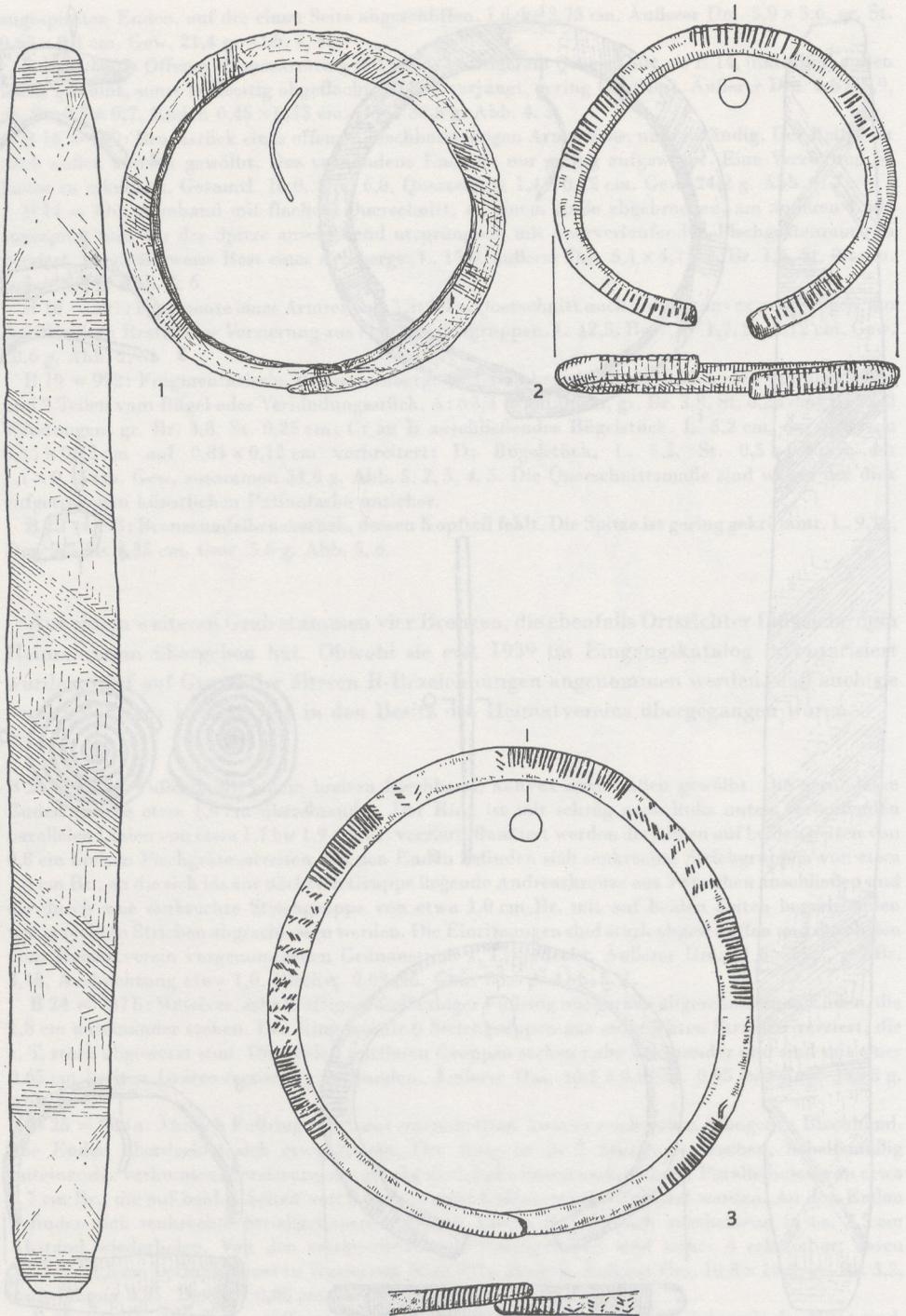


Abb. 6. Kötzchen, Ot. von Merseburg. Bronzen aus bronzezeitlichen Gräbern. 1:2

Steinpackung einen einzelnen Bronzereifen. Der Halsring soll sich beim Aushub der modernen Grabgrube außerhalb der eigentlichen Steinpackung, etwa 20 cm tiefer als diese selbst, befunden haben. Auch diesmal wurden keine Skeletteile beobachtet.

694 (9/151): Rundstabiger Halsring mit leicht verjüngten und abgeflachten, wohl abgeschliffenen, 1,1 cm übergreifenden Enden. Der Ring ist vermutlich über und über verziert mit querverlaufenden Fischgrätenmustern, die durch 7 Querstrichgruppen in Felder aufgeteilt sind. Die Ringenden haben ellipsenförmigen Querschnitt. Äußerer Dm. 13,6 × 13,7, mittl. L. 42,1, gr. St. 0,8 × 0,9, an den Enden 0,5 × 0,7 cm. Gew. 170,7 g. Abb. 6, 3.

Alle im Merseburger Museum befindlichen Altfunde des Heimatvereins sind verhältnismäßig stark mit einer künstlichen Patina überzogen. Die Stärken der Fundstücke, vor allem der Blechbänder, können daher, wie auch das Gewicht¹, gering überhöht sein.

Am 28. April 1934 wurde in der Kiesgrube wohl der letzte Fund gemacht, sie muß kurz danach geschlossen worden sein, berührte ihr Nordrand doch schon das Mühlengrundstück. In einer kleinen Steinkiste aus Buntsandsteinplatten von etwa 1,0 × 0,5 m Größe fand sich in der Nordecke der Kiesgrube das Skelett eines etwa achtjährigen Kindes in gestreckter Rückenlage in Ost-West-Richtung mit dem Kopf nach Osten. Das Skelett muß im Kriege vernichtet worden sein, denn es war schon 1950 nicht mehr auffindbar. Seitlich des Skelettes stand etwas oberhalb des rechten Fußes eine kleine Amphore mit zwei kleinen gegenständigen Ösenhenkelchen am Hals-Schulterumbruch. Über dem eingedellten Boden erhob sich ein kräftig eingezogenes Unterteil von stark bauchiger Gestalt. Der hohe senkrechte Hals hatte keine besondere Randbildung. H. 8,5, Mdm. 6,2, gr. Dm. 8,3, Bdm. 2,8 bis 3,2, Wst. 0,3 cm. Das Gefäß mit der Eingangskatalognummer 748 konnte nicht aufgefunden werden.

Wie eingangs erwähnt, konnten nach 1952 keine weiteren Funde bei der Vergrößerung des modernen Friedhofes beobachtet werden. Lediglich 1960 wurde mir auf Nachfrage von Friedhofsarbeitern erzählt, daß einmal ein Schädel zutage kam, der aber der Grabgrube wieder beigefügt worden sei. Wenn mir auch der Fundort damals nicht mit Sicherheit beschrieben werden konnte, so lag er doch innerhalb der nach 1950 erfolgten Erweiterung des Friedhofes.

Der bronzezeitliche Friedhof — wobei der Verfasser annimmt, daß sich auch im Raum zwischen rezentem Friedhof und Gemeindegriesgrube unerkannte Bestattungen befanden — lag an der abfallenden Geländekante einer ausgedehnten ebenen Fläche, auf der sich wohl auch eine vermutete gleichzeitige Siedlung befand. W. A. von Brunn (1968, Nr. 145) berichtet zudem von einem Hortfund, der nordöstlich des Dorfes beim Bahnbau entdeckt worden war. Das Gelände zwischen der Naumburger Straße und der Reichsbahnstrecke Merseburg—Querfurt wurde zwischen 1925 und 1939 vollständig überbaut, ohne daß weitere Funde bekannt wurden. — Der erwähnte Hortfund wurde vor 1886 auf dem Plan von G. Lingslebe, einem älteren Verwandten des späteren Ortsrichters, geborgen. Die Hauptmasse des Fundes soll eingeschmolzen worden sein. Der Küster der Merseburger Stadtkirche Lorenz übergab dem Heimatverein die Fundstücke B 36 bis 38: eine flache Knopfsichel, die durch vier Halbbögen verziert ist, eine weitere Knopfsichel mit einem viereckigen Stern und eine mittelständige Lappenaxt, deren Nacken abgeschrägt ist, was jedoch jüngeren Datums sein dürfte.

W. A. von Brunn (1968, S. 168, 176) weist darauf hin, daß rundstabige verzierte Halsringe öfter paarweise auftreten und daß Arm- und Beinringe in kleineren sym-

¹ Für die Gewichtsbestimmungen danke ich herzlichst Herrn Pharm.-Rat. Dr. H.-G. Täglichs, Merseburg.

metrischen Sätzen getragen würden. Beide Beobachtungen treffen auf die Kötzscherer Funde zu.

Weiter stellt er fest (von Brunn 1968, S. 202), daß die nordthüringische Unstrutgruppe an der Saale und in Thüringen bis in sehr späte Zeit Skelettbestattungen durchführte. Leider sind in Kötzschen nur wenige Skelette beobachtet worden. Deren Freilegungen erfolgte meist durch Laien, so daß über die Tragweise (als Arm- oder Beinschmuck) der Ringe kaum noch zu entscheiden ist. Eigenartig berührt freilich, daß die Fundstücke offensichtlich nur Frauengräber repräsentieren, da Waffen und Rasiermesser nicht auftraten. Alle Funde können wohl in die jüngere Bronzezeit (Hallstatt A) datiert werden.

Literaturverzeichnis

Brunn, W. A. von, *Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit*. Berlin (West) 1968.
 Ortman, R., *Vorgeschichtliches Spielzeug*. Merseburger Kreiskalender 1914, S. 59.

Anschrift: W. Saal, Ulmenweg 10, O-4200 Merseburg.

Zeichnungen: M. Wiegmann, Halle.